

Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugsp.-Preis:
In Wiesbaden und den Landorten mit Zweige-
Expeditionen 1 M. 50 Pfg. durch die Post
1 M. 60 Pfg. für das Bierzeit.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einzige Zeitung für lokale Anzeigen
15 Pfg. für anständige Anzeigen 25 Pfg.
Reklame die Zeitung für Wiesbaden 50 Pfg.
für Auslands 75 Pfg.

No. 166.

Donnerstag, den 7. April

1892.

Über den Ruin des Mittelstandes

bringt die „Gegenwart“ in einem Kapitel von den sozialen Ungerechtigkeiten u. a. folgende, sehr bemerkenswerte Ausführungen, denen Jeder bejammern wird, der mit den Verhältnissen nur einigermaßen vertraut ist. Es heißt dort u. a.:

Der Stand, der heute am allerersten eine Hülfe verdiene, weil auf ihm jeder moderne Staat und vor Allem der preußische Staat beruht, der Mittelstand und vorgezogene Klasse des gebildeten Mittelstand (die Beamten und die studirten Klassen), muss schließlich ruiniert werden durch den Druck der Laien, die auf ihm liegen. Die außerordentliche Gefahr, die in dieser Möglichkeit liegt, sollte die Laien des Staates doch verlassen, nach allen Kräften den Mittelstand, die ihnen zur Abwendung derselben zu Gebote stehen, Gebruch zu machen. Wenigstens kann man der großen Masse der Beamten, die zum gebildeten Mittelstand gehören, helfen. Von diesen soll auch im Folgenden wesentlich die Rede sein.

Es ist viel Glend in der Welt, und trotz aller Hülfe wird auch immer viel Glend in der Welt bleiben. Es ist billig und recht, dass gerade den niederen Klassen zuerst geholfen wird, denn in diesen herrscht unstrittig das meiste Glend. Indessen hat hier doch die Nothwendigkeit der Hülfe eine Grenze. Heutzutage liegt die Sache so, dass der sogenannte dritte Stand, und namentlich die unteren Schichten des sogenannten dritten Standes relativ — dieses „relativ“ ist sehr wichtig — besser daran sind als zahlreiche Angehörige der gebildeten Klassen. Ein günstig gestellter Arbeiter oder gar ein Subalternerbeamter kann unter Umständen, wenn auch sein Einkommen nicht dass gleiche ist, wie das einer studirten Beamten — obgleich nicht selten sie auch darüber hinaus sehr nahe kommen — ein viel, viel besseres Leben führen, als eben dieser studirte Beamte. Denn am ihm treten nicht die Ansprüche heran, die an diesen gestellt werden.

Das eben ist das Ossenma, in dem sich so viele Unglücke befinden. Einerseits steigern sich die Ansprüche von Tag zu Tag, andererseits aber vermehren sie die Mittel, sie zu befriedigen, nicht nur nicht, sondern sie vermindern sich durch die immer heurer werdenenden Zeiten, während andere Klassen ihre Lage demgemäß verbessern.

Die Ansprüche, die an den gebildeten Beamten und Offiziere gestellt werden, sind zunächst in seiner gesellschaftlichen Stellung begründet. Er muss, auch wenn er noch so zurückgezogen lebt, doch in gewisser Hinsicht repräsentieren; er muss aufständig wohnen und sich anständig kleiden; er muss seinen Kindern eine Erziehung geben, die seinem Stande angemessen ist, er muss — nun jeder Angehörige dieser Klasse wird die List mit schwerem Herzen forschgen können. Seine gesellschaftliche Stellung erlaubt ihm ferner nicht, sich durch gewisse Arbeiten oder Beschäftigungen den Bedienstetendienst zu schaffen, der anderen Leuten bequeme Subsistenzmittel giebt. Nicht minder wichtig sind ferner die An-

sprüche, die an seine Qualifikation und an seine Vorbildung gemacht werden. In einem Alter, wo Angehörige anderer Klassen längst etwas verdienten, muss er auf Kosten seines Vaters — oft mit Schuhmäppchen auf die Zukunft — lange Jahre studiren, dann Examen an Gramen machen, sehr lange Zeit ohne Verdienst dem Staate dienen, ehe ihm das erste Gehalt winkt. Hierzu kommt endlich, dass die größere Bildung, die Herkunft und andre Famille ebenfalls nur deutscher Weise zu Lebensanträgen führen, welche den niederen Klassen durchaus fremd sind.

Und wie verhalten sich solchen Ansprüchen gegenüber die Mittel, solchen Auswendungen gegenüber der Lohn? Während der Staat den veränderten Zeiten gemäß die Gehälter der unteren Beamten, an die nicht diese Ansprüche gestellt werden, vermehrt — man mag im Zweifel sein, ob da nicht die Furcht, dass sonst diese Klassen der Sozialdemokratie anhören würden, mitgespielt hat —; geschieht für die gebildeten Beamten — von solchen mit hohem Einkommen ist hier natürlich nicht die Rede — nichts, weniger denn nichts. Die Gehälter stehen meistens auf dem Stande, den sie in den sechziger Jahren hatten. Die Anstellung aber ist gegen frühere Zeiten durch immer strengere Maßregeln, durch neue Examina, neue Wahljahre, höhere Einkommensansprüche noch dazu erschwert. Also mehr Lasten und weniger Einkommen.

Wenn hier und da Symptome davon hervortreten, dass ein Theil unserer Beamten schwer verkehrt ist, so ist das wahrhaft kein Wunder. Das nicht schlimmere Erstcheinungen vorkommen, bevor bewahrt uns annoch, Gott sei Dank, der gesunde Kern, der in unseren höheren Beamten steht.

Neber die schlechte Lage der Laien, die das höhere Lehrfach erwält haben, herzlich allgemeine Klage. Es bedarf nicht einer längeren Worte, dass es eine Minoration erhalten, es dauerst vielleicht auch die Hilfeslehrerzeit über Gebühr lange. Ich kenne einen Hilfeslehrer mit einem sehr guten Zeugnis, den über acht Jahre vergleichbar auf eine definitive Anstellung wartet. Es ist kein Wunder, dass die Neigung zu diesem Beruf, zu dem man gerade Freude aus guten Familien ziehen sollte, sehr abnimmt.

Nun ist wichtig, dass die Regierung diese Nebenstände nicht verkennt. Herr Michel hat im Landtage stiftig die Vermehrung der Zahl der etatmäßigen Stellen in verschiedenen Dienstzweigen als nothwendig bezeichnet. Das allmählich zu erreichende Ziel ist: für dauernde dienstliche Beschäftigung auch dauernde Lebensstellung dem Beamten zu sichern und dass die Diasten nach einer gewissen Probezeit auf eine etatmäßige Anstellung und Wohnungsgeldzuschuss rechnen können. Wenn wir dies System durchführen, so wird viel Unsicherheit, Unruhe und Unzufriedenheit verschwinden. Diesen treffenden Worten des Ministers ist nichts hinzuzufügen, als der Wunsch, dass

man endlich einmal „in der Lage“ sei, diesem Ziele näher zu rücken.

Also Erhöhung der Gehälter und Vermehrung der etatmäßigen Stellen, das sind dringende Forderungen. Denn man muss auch berücksichtigen, dass man das Heirathen unserer jungen gebildeten Leute heute ungemein erschwert und verzögert. Die gewöhnlichen späten Heirathen sind erstens ein Unglück (D. H.) und zweitens unnatürlich. Gewisse unliebsame Ercheinungen, die man neuerdings scharf bekämpft will, haben ihre Quellen zum Theil auch in der gezwungenen Heirathen unserer jungen Männer.

Der Staat kann aber noch mehr thun als das, was eben als dringend wünschenswert bezeichnet ist. Er kann — und das betrifft nicht nur, wie das bisher Gesagte, die Beamten, sondern auch die übrigen Glieder des Mittelstandes — die mittleren Einkommen bei der Besteuerung n. w. besser berücksichtigen oder wenigstens gewissen Verhältnissen mehr Rechnung tragen.

Es wäre gerecht, wenn nicht nur die Kinderzahl, sondern überhaupt die Ehe, berücksichtigt und Junggesellen stärker besteuert würden als Verheirathene mit gleichem Einkommen, weitere Wünsche nicht zu erwähnen. Man glaubt nicht, sich über alle diese Dinge leichter Herzogen hinwegzutragen, oder man sieht ja nicht die gesetzliche Lage unseres Mittelstandes als eine Leidetreibung an. Ich wiederhole die eingangs aufgestellte Behauptung, dass ein großer Theil des vierten Standes weniger leidet, als der Mittelstand. In einer Zeit, wo der Kapitalismus Alles beherrscht, muss man unserm thäigsten Stand (und mit ihm vor allem auch dem Bauernstande) auf alle Weise zu Hilfe kommen, damit er nicht ruiniert werde. Mit dem Ruin des Mittelstandes ist auch der Ruin wahrer Tuglichkeit und wahrer Kraft im Staate besiegelt. Unter den Urtümern, an denen der Romantizismus zu Grunde giebt, nennt Friedländer mit Recht die Annahme des Mittelstandes und die Annahme des Proletariats. Statt über das heute immer wachsende „gebildete Proletariat“ zu spotten, sollte man mit allen Mitteln die Möglichkeit der Entstehung eines solchen verhindern.

Locales.

Wiesbaden, 7. April.

Zur Erinnerung. Am 7. April 1747 starb ein tapferer Krieger vor dem Herrn, der „alte Dessauer“, ein Mann, der so ganz und gar ein Kind seiner Zeit, dass er losgelöst von derselben einen ebenso abhängigen Eindruck macht, wie er im Rahmen derselben als eine sympathische und bedeutende Persönlichkeit erscheint. Leopold I., Fürst von Anhalt-Dessau, war der eigentliche Schöpfer der trefflichen Kriegsbesetzung des preußischen Heeres, die diesen ein so großes Uebergewicht in Europa gab. Vierzig Jahre lang stand der alte Dessauer an der Spitze der preußischen Truppen, sie in strengster Kriegszielt hielten unter Anwendung harter und grausamer Strafen (Spiechern).

44. Fortsetzung)

Ponto.

Eine Künstler-Geschichte von Helene v. Göhendorff-Grabowski.

Wald darauf stieg Papa Berger mit einem kleinen Schnupfen und einem großen Gruss gegen seinen bisherigen Jugendfreund aus den Federn und Edith benutzte diese Stimmung, um gesundheitsschädliche Drogen ihres Valentins in's rechte Licht zu rücken. „Ach ja, ja — Frank hat sich wirklich recht schön benommen; er ist kein unüblicher Bursche! Wenn er ein stärkeres Einkommen besäße . . . und wenn Salzmann mein Wort nicht hätte —“ zu diesen Erklärungen ließ sich der Alte herbei; Natürlich bleibt Alles beim Alten, Versprechen ist Versprechen. Und wenn mich auch Salzmann gestern richtig gedrängt hat, so bleibt er doch immer eine wundende Partie für Dich, Ponto.“

„Aber Du versprichst es mir, Papa, wenigstens heute noch von offiziellen Kundgebungen absehen zu wollen?“

„Meinthalben. Ein ohnehin nicht in Verlobungsklimmung. Gieb mir schnell einen warmen Trunk, Mädchen. Mein Hals ist rauh wie ein Nebelstein! Der Hinterhof hole alle Sommerfrischchen!“

„Zeit gewonnen, alles gewonnen!“ dachte Edith, während sie den heißen, duftenden Thee eintrank.

Eine Stunde später vereinigten sich stämmliche Einwohner der Pension Waltheim auf der großen Garten-Terrasse zum Brühnlund. Es war eine bunt zusammengesetzte, zum Theil recht elegante Gesellschaft, welche da an den verschiedenen kleinen und größeren Tischen ihren Morgenrund schlürfte, behaglich hinter Zeitungen verschön oder zwanglos planernd, angenehm angeregt durch das zu ihren Höhen sich ausbreitende, reizvolle Panorama von Gärten und Wald.

Soeben erschien Bergers. Edith begab sich, während ihr Sohn froh von einigen Herren in ein Vorlebenspräch verwickelt wurde, mit ihrem Bruder ganz an das Ende der Terrasse, wo ein einzelner, allmählich vor ihr devoziertes Gartenstuhl stand. Sie trug ihr rotentöntes Lieblingskleid und sah sehr schön und heiter aus, vermochte sich indessen nicht so ruhig als sonst ihrer Lecture hinzugeben. Sprach man doch allgemein von den Feiern zu sehr beruhigenden Vorzügen des verlorenen Tages! Eine erzählte dem Andern die bereits durch „Frau Fama“ romantisch heraufgezogene Geschichte von der wiederentdeckten Brieftasche. Von den Helden derselben erschien zuerst Valentin, liebenswürdig wie immer, aber durchaus nicht zu Kundgebungen über das Edermann interessierend Thema geneigt. Er wußte auch nicht anzugeben, wo sein Ponto, nach welchem man von allen Seiten fragte, sich momentan etablierte, nahm in ziemlicher Entfernung von Edith an einem kleinen Tische Platz und vertieft sich sogleich in beide Zeitungen.

Was Herrn Salzmann anbetraf, so befand sich derselbe noch bei dem an und für sich wichtigen, heute aber noch ganz bedeutsamen Alter des Auflebens. Galt es doch heute nicht Verstimmungen auszugleichen, sondern auch den letzten entscheidenden Ansturm auf das bisher unbesiegbare Herz der Angebeteiten zu unternehmen. Leichter Aufgabe ward durch ein bestechendes Aushalte witzigvoll unterläufig und so mutte denn, zur Erzielung dieses Resultates, jeder Koffer und Schrank, jedes Büschchen, Schätzchen, Döschen sein Bestes hergeben.

Schwierig vor Eifer „arbeite“ Herr Salzmann an der Verschönerung seines äuheren Menschen. Es kam ihm nicht in den Sinn, dass Jemand zwischen den Blättern von wildem Wein hindurch, welche einen naulichen Fenstervorhang bildeten, in sein Zimmer hinein und Jungs seines absurden Thums werden könnte.

Dennoch war es so! Dieser „emand“, des Maler's Pabel, hatte auf dem zu Salzmann's Räumen gehörenden Balkon in der warmen Sonne gesessen und zuerst ganz interesslos, aus purem Langeweile, sodann aber mit immer steigender Aufmerksamkeit die Borgia im Innern des Kabinettzimmers verfolgt. Er fühlte sich ganz besonders angezogen und unternehmungslustig am heutigen Tage! Allerlei Circus-Erinnerungen spülten in seinem Kopfe und zu diesen passte das Bild, welches Herr Salzmann gerade jetzt abgab, ganz erstaunlich! Mit einem Schlag lebte die Pantomime „Der Heirathsantrag“, Ponto's Glanzstück, in ihm auf. Da war auf einer Seite der umfangreichen fiedelstrotzenen Darstellungsfläche die blonde Directorstochter in ihrem rosenroten Kleide gewesen, auf der anderen hatte in einem durch verschließbare Wände gebildeten Separatrumme der in der Rolle des alten Gecken figurirende Clown sich zur großen Bestürzung des Publikums genau wie Herr Salzmann geschmiegelt, geschnitten, geschwungen und gepinselt! So sah und wünschte er seinen fadendünnen grauen Schnurbart, so puderte er sich die spige, lüpferische Nase, so stülpte er sich die schläfrig gebliebenen funktionslosen Perücke auf das fable Haupt, wischte hier, zupfte da, ergriß endlich nach vielem Liebäugeln mit seinem Spiegelbild, den kostbaren, für seine Angebote bestimmten Blumenstrauß und tanzte zur Thür hinaus. Bis hierher hörte alles! Ponto lebte jetzt völlig im Geiste seiner Rolle, welche ihm vorschreibt, den Mann mit der Perücke nicht aus den Augen zu lassen; er folgt demselben auf dem Fuße. Gleichzeitig treffen beide auf der Terrasse ein und Edermann aus Herr Salzmann selbst gewährt mit Stämmen und Bestürzung, dass Ponto der ohnehin tomisch genug erscheinende Binger der alten Stuhls geistiglich auf den Hinterbeinen einherstreitend folgt. Für Ponto sind also diese ihn anstarrenden Menschen einfach „das Publikum“; er befindet

Grosse Gelegenheit.

Zwei Doppel-Waggons

Porzellan u. Glaswaaren

die ich **äusserst vortheilhaft** zu kaufen Gelegenheit hatte, sollen **rasch möglichst** wieder abgesetzt werden und habe ich solche von heute an in Verkauf genommen.

Es befinden sich darunter ausser

Tassen, Tellern, Terrinen, Compotiers, Saladiers, Schüsseln, Platten, Saucieren, Kaffee- u. Milchkannen etc., die ausserordentlich billig sind,

grosse Posten

Waschgarnituren,

Dieselben, hochfein mit Blumen-Malerei, nur Mk. 5.50 und Mk. 6.50.

Porzellan-Toilette-Eimer

mit Sieb und Henkel
nur Mk. 3 und 4 Mk.

Auf diese beiden Artikel seien Hoteliers und Pensionen besonders aufmerksam gemacht.

Ferner Glas- und Krystall-Waaren, als:

Weingläser in vielen Sorten, **fechfeine Römer, Wasser- und Biergläser, Liqueurgläser etc., ebenso Teller, Compotiers, Dosen, Schalen etc.**

staunend billig.

Ausstellung mit Preisen in meinen 6 grossen Schaufenstern.

Caspar Führer's Riesen-Bazar,

Kirchgasse 34.

Zimmer-Decorationen.

Zeltdämmen, Blätter, Staubkörbe, Wandsticker, Bilder, Hausszenen, Wandshänke etc. Großartige Auswahl. Auerkant billige Preise.

Caspar Führer's Riesen-Bazar.

Kirchgasse 34. 6379

F. Preißelbeeren,
Pflaumenmus, Fruchtmus, Erdbeerenmus, Aprikosenmarmelade, verschiedene Compote, Gelees und Marmeladen, Blau, Apfelsaft, Heidelbeeren, etc. Fruchtfäule etc. empfiehlt die Seifen-Fabrik, Schillerplatz 3, Thorf. Ost.

Korkstopfen.

Mein Geschäft in Korkstopfen und Kellerei-Artikeln, bisher Friedrichstraße 35, befindet sich jetzt

Dößheimerstraße 9.

Aug. Reith.

G. Appel, Frotteur,
Dambachthal 6,

empfiehlt sich zum

Frotturen, Oelen und Lackuren der Fußböden jeder Art billig; macht besonders auf die Dauerhaftigkeit und Billigkeit im Oelen und Lacken der Fußböden aufmerksam, zw. mal mit Ölkarbe freihalten und lackieren vor. Reiter 50 Pf.

Alleinverkauf



Alle Neuheiten in Putz- und Mode-Waaren

empfiehlt

5664

6. Marktstrasse 6, **M. Jsselbächer,** 6. Marktstrasse 6, im „Chinesen“, im „Chinesen“.

Geschmackvoll garnierte **Modell-Hüte**
stehen stets zur gefälligen Ansicht.

Ferdinand Herzog,
Langgasse 44. Marktstrasse 19a.



Ausverkauf

H. Lieding, Juwelier, Gold- und Silberwaaren-Fabrikant, Ellenbogengasse 15.

wegen bevorstehenden Umzugs nach Langgasse 36, „Zur Krone“. Günstigste Gelegenheit für Confirmationsgeschenke. Äusserst billige, bedeutend herabgesetzte Preise. 6008



Die gehirten Leser und Leserinnen werden freundlichst gebeten, bei allen Anfragen und Bestellungen, welche sie auf Grund von Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ machen, sich stets auf dasselbe beziehen zu wollen.

Berantwortlich für die Redaktion: W. Schulte vom Brühl; für den Anzeigenherrn: J. B. J. Ebert. Rotationspressen-Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

Nr. 166. Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 7. April.

40. Jahrgang. 1892.

Freitag, 8. April, Abends 7 Uhr,
im Casino-Saal:

Wohlthätigkeits-Concert

zum Besten der Kleinkinderschulen des
Verbandes Vaterländischer Frauenvereine
im Bezirk Wiesbaden,
unter gütiger Direction des Königl. Kapellmeisters
Herrn Professor Mannstädt,
und unter Mitwirkung von Miss Caroline Lecke
(Clavier), Fräulein Elisabeth Bode aus Cassel
(Sopran), Elsa Posner (Violino), Herrn Le Bauld
de Nans (Bariton) und des Königl.

Theater-Orchesters.

Die Clavierbegleitung hat Mr. W. Thaule freundlich
übernommen.

1. Concert G-moll, für Clavier mit Orchester	Mendelssohn.
Miss Lecke.	
2. Arie: „Höre, Israel“ aus „Elias“ mit Orchester	Mendelssohn.
Fräulein Bode.	
3. Lieder: a. „Gute Nacht“	Robert Franz.
b. „Liebesglück“	Sucher.
c. „Ich liebe dich“	Grieg.
Herr Le Bauld.	
4. Violin-Soli: a. Romanze	Vieuxtemps.
b. Wiegenlied	Miska Hauser.
Elsa Posner.	
5. Lieder: a. „Letzter Gruß“	Levi.
b. „Aus deinen Augen“	Ries.
c. „Zuleika“	J. von Brossart.
Herr Le Bauld.	
6. Lieder: a. „Odaliske“	Grieg.
b. „Warum duftest die Blumen“	W. Thaule.
c. „Ich ging im Walde“	Heitsch.
Fräulein Bode.	
7. Zweiter und letzter Satz aus dem Concert E-moll für Clavier mit Orchester, Op. 25	Rubinstein.
Miss Lecke.	

Die Thüren werden nur in den Pausen geöffnet.
Ende 9 Uhr.

Billets à 5 Mk., 4 Mk., 3 Mk. und 2 Mk., ohne
jedoch der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen, sind
im Hause Ihrer Durchlaucht der Frau Prinzessin
Elisabeth zu Schanburg-Lippe, der Frau
Baronin von Knoop, sowie in der Buchhandlung
Juran & Hensel Nachf. (A. Reubke) und
Abends an der Kasse zu haben. 161

Der Vorstand
des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Krankenkasse für Frauen und Jungfrauen.
Seit 1. Januar 1892 ist das Aufnahmegeld auf 1 Mark
für Mitglieder von 14 bis 30 Jahren und auf 2 Mark für solche
von 31 bis 50 Jahren herabgesetzt. Anmeldungen zum Beitrag
findet an die 1. Vorsteherin, Frau Luise Doncker, Schaf-
berg 11, zu richten. Die Kasse zählt 1400 Mitglieder und ge-
währt freie ärztliche Behandlung, Arznei, Krautengeld,
Wohndienst-Unterstützung u. Tierbeg. Monatsbeitr. 70 Pf. 20 Pf.

Schwarze

Damen- u. Kinderstrümpfe,
Beinlängen,
wasch-, reib-, luft- und schweissicht,
in vielen Qualitäten,

mit verstärkter Spitze und Hochserse
empfiehlt 6719

L. Schwenck,
Mühlgasse 9.

Gallerie-Leisten,
Rosetten u. Zug-Eicheln
billigt bei 5101

Fr. Kappler,
Michelsberg 30.

Aug. Dommershausen,
55. Taunusstrasse 55, 2. Stock,
empfiehlt sich zur Anfertigung einfacher, sowie
eleganter

Damen-Garderobe,
sowie das Umändern zu billigen Preisen.

Cäcilien-Verein zu Wiesbaden.

Dienstag, den 12. April 1892, Abends 7 Uhr,
in der Evangelischen Hauptkirche:

III. Vereins-Concert

für 1891/92.

Missa Solemnis

für Soli, Chor, Orchester und Orgel
von
Beethoven.

Mitwirkende: Frau Professor Schröder-Hanftstängl, Kammersängerin aus Frankfurt a. M. (Sopran); Frau Emilie Wirth, Concertsängerin aus Aachen (Alt); Herr Franz Naval, Opernsänger aus Frankfurt a. M. (Tenor); Herr Gustav Siehr, Königl. Kammersänger aus München (Bass); Herr Organist Adolf Wald von hier (Orgel) und das städtische Kurorchester.

Dirigent: Herr Kapellmeister Martin Wallenstein.

Preise der Plätze:

Numerirter Platz am Altar Mk. 4.—; Numerirter Platz im Schiff Mk. 4.—; Numerirter Platz auf der Tribüne über dem Altar Mk. 3.—; Tribünen Mk. 2.—; Seitenschiffe Mk. 1.50

Eintrittskarte zur Generalprobe Mk. 1.—

Textbücher 20 Pf. Erläuterung zur Messe (mit Text) 40 Pf.

Billets und Textbücher sind in der Buchhandlung von Moritz & Münnzel, Wilhelmstrasse 32 und an der Abendkasse zu haben. 283

Die Generalprobe

findet am Montag, den 11. April 1892, Abends 7 Uhr, in der Evangelischen Hauptkirche statt.

Handzeichnungs- und Kupferstich-Auction

in München am 25. April 1892. (Ma. 1005) 41
Kunstschäfte: Professor H. Lang, Schlachtenmaler, † 1801, u. Louis Neubert, Landschaftsmaler, † 1802. Statuen
franco u. gratis, sowie jede nähere Auskunft durch Hugo Helbing, München, Christistraße 2.



Im Juni d. J. kommt mein mit Station Alberndorf-Cöln durch eigene Bahn verbundenes
Braunkohlen-Bergwerk mit Briquet-Fabrik
in Betrieb.

Ich halte mich für Bezug von Förderer und gesiebten Braunkohlen und Briquetts, die zu den besten ihrer Art zählen
werden, empfohlen und erwarte ges. Auftragen unter Grahl'sches Braunkohlen- u. Briquetwerk, Kontakt Grahl bei Cöln.

(K. a. 55.4) 41
Lüdtige Vertreter gesucht.

Herm. Grahl, Halle a. S.

Eis in jedem Quantum zu haben.
Abonnements werden kein eingetragen
genommen Langgasse 53. 6335
Gießhandlung H. Wenz.

Unter Garantie

für vorzügliches Tragen empfiehlt nach-
stehende Qualitäten reinseidener schwarzer

Kleider-Seide

zu Fabrikpreisen: 823

No. 1. Merveilleux	Mk. 2.50 per Mtr.
2. Merveilleux	3.20 "
3. Merveilleux	3.60 "
4. Merveilleux	4.20 "
5. Satin Duchesse	4.80 "
6. Diamantine	5.50 "

Louis Rosenthal,
32 Kirchgasse, im Neubau Blumenthal.

J. Kneib, Bader, wohnt jetzt Moritzstraße 6, Sitz.

Für Confirmanden empfiehlt in großer Auswahl:

Hemden, Hosen, Strümpfe, Corsetten, Untertröste, Hosentröste,

Taschentücher, Haubtseide, Armen, Schläfe, Manschetten u. Co.

in den billigsten Tagedopreisen 5700

Webergasse 44. K. Kies, Webergasse 44.

429

Billigste Preise.

Confirmations-
Geschenke.

Taschenuhren und
Ketten

in reichhaltiger Auswahl empfiehlt

Chr. Nöll, 5677

28 Langgasse, Ecke Kirchhofsgasse.

429

Two vollständige Betten mit Hochhaarmatratzen,
gebräucht, sind sehr billig zu verkaufen bei

J. Lükenbach, Tapeten- u. Rosette 35.37.

429

Taschenkasten, neu, eichen-lackiert, mittelgross, billig zu ver-
kaufen bei W. Fabescheiden, Tapeten, Webergasse 26. 5088

